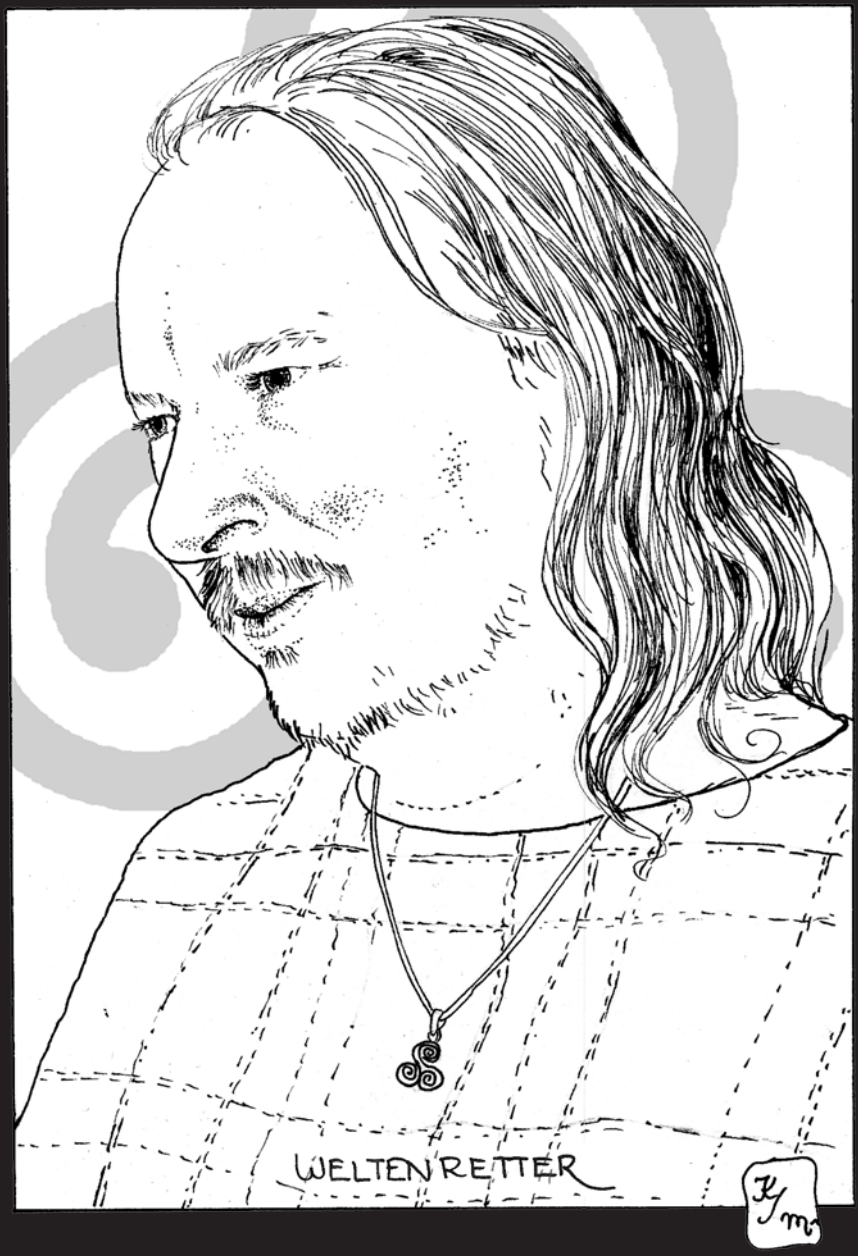

STEINKREIS 229 & ZEITSPRUNG 15

DER SAND DER ZEIT

Wir erinnern uns.

„Weltenretter“ hat Kirsten Scholz ihre Zeichnung betitelt, die den Mann zeigt, der durch seinen Einsatz einmal dafür sorgte, daß Spielplatten, Welten eben, zur Stelle waren, als sie gebraucht wurden. Zielsicher hat sie eine Vorlage gewählt, die ganz beispielhaft seinen Charakter zeigt. Dieses freundliche Gesicht fehlt uns sehr, wir wollen es nicht vergessen.

Vor neun Jahren verließen die Tuach na Moch das Volk von Tir Thuatha, nun haben wir uns noch einmal zusammengetan, um uns zu erinnern. Die Sanduhr auf dem Triskell, die verrinnende Zeit auf dem Rad des Lebens, der Dreiheit von Tir Thuatha, die für Tyrgor eine besondere Bedeutung hatte.

Seine Zeit ist abgelaufen, leihen wir ihm von unserer, damit er unvergessen bleibt:

Jörg Strobel, *27.4.1963 †9.2.2012

Manfred

INHALT

Achim Schönewald / *Dhanndh Chrochna* . . 3
Eberhard „Ebus“ Schramm / *Arkan* 4
Frank Neugebauer / *Albatanor* 5
Ursel Meyer / *Falena* . . . . . .
Bernd Meyer / *Feach* 7
Heiko Harthun / *Devin LeDaigh* 10
Gudrun Fischer / *Cairegwyn* 11
Gunnar Fischer / *Gwennor*
Janine Wittmer / *Liri* 12
Manfred Müller / *Starkhand* 13
Britta Durchleuchter / *Chat Bidu* 16

BILDNACHWEIS

1: „Weltenretter“, Kirsten Scholz
2: Selbstportrait, Manfred Müller
15: „Gwyddor“, Thuatha-Archiv
16: „Gwyddor & Fiacha“, Britta Durchleuchter

IMPRESSUM

Steinkreis 229 & Zeitsprung 15 · März 2012
V.i.S.d.P.: Manfred Müller · Hebborner Straße 9 · 51069 Köln · Tel. (0179) 7444908 · E-Mail: starkhand@calan.de
& Bernd Meyer · Heinrich-Hauschildt-Str. 13 · 25336 Elmshorn · Tel. (04121) 91799 · E-Mail: Lex.Arcana@gmx.de

Der **Steinkreis** ist das Mitteilungsblatt des Volkes von Tir Thuatha, der **Zeitsprung** ist die Publikation der Tuach na Moch (Hügelvolk)
(Mitglieder der Arbeitsgruppe FOLLOW im Fantasy-Club e.V.) · Information: www.thuatha.de & www.tuachnamoch.de

MEINE ERINNERUNG AN JÖRG

Als ich vor vielen Jahren Jörg kennenlernte, wirkte er auf mich schüchtern und sehr zurückhaltend. Schüchterner Jörg? Nun ja, ich habe meine Meinung über ihn schnell geändert. Schon im folgendem Jahr auf einem der Beltane-Cons stellte er mir Hanna vor.

Ich erinnere mich gerne an die vielen Male, die wir gemeinsam an der Theke auf dem Fest verbracht haben. Es ist schon so lange her, daß ich mal wieder zu tief in das Glas geschaut hatte und absolut nicht ins Bettchen wollte. Selbst ein wenig strauchelnd, fasste Jörg mich am Arm und wollte mich in mein Zelt begleiten. Er hatte keinen Erfolg, also blieb er bis in den frühen Morgen, gemeinsam tranken wir Wasser und Kaffee. Als die Sonne aufging, waren wir beide soweit nüchtern, das wir uns gemeinsam aufmachten, um schlafen zu gehen. Es war schön, einen Freund an der Seite gehabt zu haben.

Jörg war immer da, wenn man ihn brauchte. Ob es darum ging, auf einen Con zu fahren, Gepäck zu parken oder ob man private Probleme hatte und mit jemandem reden musste. Jörg und auch Hanna waren immer für mich da.

Jörg war mit Fleisch und Blut Thuatha. Auch auf dem Fest an der Platte, als Feldherr, Jörg war zur Stelle und er machte seine Sache sehr gut. Er genoss mein volles Vertrauen und ich hoffe, er wusste das. Es kam niemals ein Nörgeln, daß es ihm zuviel wurde. Jörg hat die Thuatha viele Jahre gut vertreten, sein Nachfolger wird es nicht leicht haben.

Eines Tages kam Jörg zu mir, das Spiel an der Platte war eben zu Ende gegangen. „Achim“, sagte Jörg zu mir, „ich hab’ Lust auf einen Danannain-Spezial.“ – „Alles klar, Jörg, hau rein!“ Ich füllte ihm sein Horn und habe ihn an diesem Abend nicht mehr gesehen. Ich hoffe, er hat es genossen. Gerne wieder, Jörg!

Jörg / Tyrgor war nicht nur ein guter Freund, er war für mich viel mehr. Ich werde ihn und seine Art, zuzuhören und Ratschläge zu erteilen sehr vermissen. Er war ein Freund, der immer zugegen war und in meinen Gedanken immer sein wird.

Jörg ich vermisse Dich.

Achim Schönewald / Dhanndh Chrochna

Anstelle eines Vorwortes

Ephraim Kishon sagte einmal, der größte Fluch für einen Autor wäre es seinen eigenen Klappentext zu schreiben. Ich weiß seit ein paar Tagen, dass es noch schlimmer geht. Nämlich ein Vorwort für einen Clanletter zu verfassen, welcher sich mit dem Tod eines lieben Freundes beschäftigt.
Was kann man nur für Worte finden, wo keine zu finden sind? Man will nicht zu witzig sein, obwohl man eigentlich gern die Leute zum Lachen bringt, aber das könnte man einem schnell als Pietätlosigkeit ausgelegt werden. Dann wiederum möchte man auch nichts Tieftrauriges und Schwülstiges vom Stapel lassen, denn das wäre auch nicht korrekt. Also, was tun?
Vielleicht etwas, dass mir schon die ganze Zeit durch den Kopf geht.
Gerade wenn ein lieber Mensch gestorben ist, hört man immer wieder die Floskel ... „Das hätte ihm oder ihr gefallen." Oder aber: „Darüber würde er oder sie sich freuen." Aber sicher kann man sich nie sein, ob dem wirklich so ist.

Und so bin ich einige Zeit in mich gegangen, und habe mir überlegt, was würde mir gefallen, wenn denn dann Freund Hein an meine Türe klopft?
Eines war mir von Anfang klar. Ich würde es nicht mögen, wenn die ganze Welt über Monate hinaus in tiefste Trauer und Wehklagen verfällt. Klar, ein Moment der Besinnung ist angebracht, mag sein auch ein paar bittere Tränen ob des Verlustes. Aber da ich (und da spreche ich jetzt wirklich nur für mich) es überhaupt nicht mag, wenn geliebte Menschen wegen mir weinen, kann man das schon einmal aus dem Repertoire getrost streichen.

Was mir gefallen würde, wäre ein Fest, in dem ich der Mittelpunkt wäre. Ein Treffen von Freunden, bei dem gelacht, gegessen, getrunken und getanzt wird. Wahrscheinlich wäre ich nur ein bisschen sauer, nicht richtig mittun zu können. Und ein kleines Stück Unsterblichkeit für mich. Denn wie man so schön sagt. Solange nur ein Mensch sich auch nur ein bisschen erinnert, solange ist man nicht wirklich fort von dieser Welt. Man soll das Glas auf mich erheben, Anekdoten erzählen, ruhig auch solche zotiger Art, die vielleicht nicht unbedingt durch die Altersfreigabe gingen.

Und ich glaube, so etwas würde Jörg auch gefallen. Denn ein trübsinniger Mensch war er nie. Immer ein schelmisches, manchmal auch liebevoll, spöttisches Lächeln auf den Lippen. Ja, ich denke, das würde ihm gefallen …

Maith lá, alter Freund, gute Reise …

Eberhard „Ebus" Schramm / Arkan

JÖRG

Ich weiß gar nicht mehr, wann genau mir Jörg das erste Mal begegnet ist. Das muss so in meiner mittleren Followzeit gewesen sein, Anfang der 90er. Die Sympathie war schnell da, wuchs und gedieh, und ich sehe noch Jörgs und Hannas Hochzeitscon vor mir, als wäre es gestern.

Er ist gekommen, wie er dann auch geblieben ist – wie eine dieser Naturkonstanten, die im Hintergrund das Leben mitbestimmen, die anfangs gar nicht auffallen, dann erst mühevoll bestimmt werden müssen, um später als allgemein wirksam anerkannt zu sein.

Und das war er. Im Realen genauso wie im Spiel genauso wie im realen Spiel an der Platte. Vielleicht ist er damit sogar von seinem Wesen her ein thuathisches Referenznormal – das Attribut „keltisch" ist Jörg wie auf den Leib geschneidert, na ja, bis auf die Rauflust vielleicht, aber wozu hat eine Gruppe ihre Spezialisten? Er hat das Leben als Ganzes gelebt, geträumt, gedacht, gelacht, getrauert, war nie überheblich, dafür aber melancholisch, hilfsbereit und mitfühlend, ja, und manchmal zornig – wenn auch meistens blitzartig und kurz.

Und auch albern sein konnte er! Seine Spur lässt sich bis an Bord der LYDIA PEQUOD zurückverfolgen: „Als Mr. Sicherheit Sir zwangsqualifiziert, Winterthing 94" lese ich. Kein Wunder, dass ich gerade für Jörg die einzige Kopie des Bordbuchs erstellt habe …

Er ist auf jeden Fall eigentlich immer thuathischer gewesen als Thuatha wie unsereiner. Wenn ich etwas bedauere, dann genau das, dass diese Erkenntnis mir erst in jüngerer Zeit kam und zu spät um es ihm zu sagen. Diese Träne mischt sich also mit in den Strom. Und gießt vielleicht eine Pflanze kommender Gedanken und Gedenken. Jörg, Du bleibst lebendig!

Frank Neugebauer, im Februar 2012

Tyrgor

Ich weiß gar nicht mehr, wann mir Tyrgor das erste Mal begegnet ist. Das muss bei der Verlegung der Hauptstadt von Dhanndhcaer nach Dhanndhcaer gewesen sein, so Anfang letzten Jahres. Dabei war er doch schon immer da? Ich sehe ihn noch beim feierlichen Einzug des Dhanndh vor mir, als wäre es gestern.

Er ist gekommen und geblieben – wie diese Bolghinn immer sind – staatstragend in allen Belangen, eine Konstante, auf die sich die Hoflieferanten verlassen konnten, die sich erst mühevoll und bestimmt auffällig machen müssen, um später allgemein anerkannt zu sein.

Und da war er – in der Realität des Reiches genauso wie in Bolghainn oder auf dem Feld der Ehre. Dort stand er seinen Mann, so dass jeder den Thuatha Reverenz erwies. Das ist auch normal!

Tyrgor war das „ich bin ein Bolghinn" auf den Leib geschneidert – rauflustig sind die nie, dazu haben sie sechs andere Stammkönigreiche. Ich denke, er hat immer auf Thuatha als Ganzes geschaut, hat davon geträumt, darüber gelacht, daran gedacht, und mitgeholfen ohne sich je zu überheben.

Und ja, Tyrgor konnte auch zornig sein, aber Zorn war immer eine kurze Raserei, die ihm, so kommt mir vor, albern vorkam.

Und er konnte mit überheblichen Stammkönigen umgehen – zur Not hätte er sie einfach ins nächste Schiff nach Tir Caran gesetzt, und wäre auch höchstselbst dorthin mitgekommen – Freunde auf der Yddia hatte er viele.

Tyrgor ist auf jeden Fall so thuathisch gewesen, als gäbe es einen echten Stamm der Thuatha und nicht nur dieses Konvolut von sieben Völkern. Vielleicht hätte ich ihm das sagen sollen?

Wir schauen über den Strom des Kerry und sehen die Bäume der Zukunft sprießen vor den Zinnen Dhanndhcaers. Und, bei Airdhust, Tyrgor, Du bleibst lebendig!

Albatanor, irgendwann im Frühjahr eines dunklen Jahres

Augen

Augen, die einem zuzwinkern konnten, ohne dafür die Augenlider bewegen zu müssen. Ich brauche nur an sie zu denken, und ich sehe sie vor mir, so als hätten wir uns eben erst gesehen.

Ich empfinde Wehmut – dass ich mich nicht richtig von Dir verabschieden konnte.
Und Dankbarkeit – für jede Begegnung, die wir hatten. Dass ich Dich kennen durfte. Dass Du uns ein Freund warst. Und immer sein wirst.

Ursel Meyer / Falena

So viele Erinnerungen …

… einerseits viel, um sich daran festzuhalten, andererseits die traurige Gewissheit, dass keine mehr dazukommen werden. Aber niemand geht wirklich von uns, so lange wir uns immer noch an ihn oder sie erinnern, an den Feuern uns gegenseitig Anekdoten erzählen. Trauer ist etwas für die Hinterbliebenen, für uns alle, die einen geliebten Menschen entbehren müssen. Diejenigen, die vorgegangen sind, brauchen keine Trauer. Weder nützt sie ihnen, noch empfinden sie deswegen Freude.

Warum also tun wir es ihnen nicht nach? Natürlich, da ist der Schmerz, aber wäre Freude nicht besser? Nicht Freude darüber, dass jemand von uns gegangen ist, sondern Freude darüber, dass wir zumindest einen Teil seines Weges mit ihm zusammen gehen durften. Freude über die schönen Momente, die wir mit diesem Menschen teilen durften.

So wie damals, als ich für die Thuatha an der Platte stehen durfte. Im Endeffekt Kleinkram, ging um die Mitwirkung bei einer kleineren Expedition, die auch zu Klump gehauen wurde. Trotzdem war ich nervös, dass ich Fehler machen würde. Meine übliche „Superfertigkeit“, zu würfeln wie der letzte Mensch, sei einfach mal unerwähnt. Aber Jörg war da, ruhig wie immer. Und ich könnte schwören, je nervöser ich wurde, umso ruhiger wurde er. Aber so war er, der ruhende Pol, egal wobei. Und das half mir mehr, als ich es damals erkannte. Ich hab’ seitdem versucht, ebenso ruhig und gelassen zu sein, aber in dem Maße wie er schaffe

ich das nicht. Wären wir in einem Fantasyverein, dann würde ich vermuten, dass Jörg eigentlich ein Wer-Panda war. Aber glücklicherweise sind wir ja ein seriöser Literaturverein.

Jörg war damals auch einer derjenigen, die mir die Follow-Tugenden vorlebte: Habe Spaß, lass deiner Vorstellungskraft freien Lauf und kümmere dich um die Leute um dich herum. Ich habe nie erlebt, dass er jemanden abgewiesen hat, der Kummer hatte oder einen Rat brauchte. Ganz im Gegenteil, er war immer für andere da, half ihnen, so gut er es vermochte. Und das war eine ganze Menge. Angefangen bei dem Trost, den ein „Fels in der Brandung" allein durch seine Präsenz schon spendet. Man merkt das nicht immer, aber wenn man sich – und sei es nur im übertragenen Sinne – anlehnen kann, nimmt das einen nicht geringen Teil des Drucks von einem. Nicht umsonst hat sich der irische Held Cuchulinn an einen Fels gebunden, als er sein Ende nahen spürte. Auch Helden brauchen einen Fels zum Anlehnen.

Auch seine Ratschläge waren sehr wertvoll. Wobei er sie interessanterweise nicht immer als Ratschläge gab. Oftmals erzählte er einfach von sich und flocht dort hinein die Weisheiten, die er vermitteln wollte. Nicht, weil er das heimlich tun wollte, ganz im Gegenteil. Aber wenn man sehr stark unter Druck steht, ist man nicht unbedingt empfänglich für Ratschläge. Man blockt dann unwillkürlich ab, will die „Einmischung" verhindern. Ah, ich sehe vereinzeltes Nicken. Fällt einem selber meist gar nicht auf. Jörg aber wusste irgendwie immer, wie er so etwas angehen musste – eine seiner vielen Eigenschaften, für die ich ihn bewundert habe und es immer noch tue.

Neben all dem, was schon sehr viel ist – und mehr, als die meisten Menschen ihrer Umgebung geben – war da aber noch mehr. Egal wie feucht-fröhlich die Nacht auch gewesen war, Jörg ging nie an jemandem vorbei, der Hilfe brauchte. Niemand blieb bezecht auf oder unter der Bank zurück, das eigene Schwanken wurde dann zu zweit ausgeglichen. Und wenn der Andere dann in seinem Bett lag, erst dann ging Jörg selber schlafen. Dabei war er aber immer nett und höflich.

Ich überlege die ganze Zeit, aber mir fällt kein Vorfall ein, bei dem ich Jörg wirklich sauer erlebt hätte. Nicht, dass ich das gewollt hätte, ganz im Gegenteil. Aber er war immer ruhig und gefasst. Aber man konnte viel Spaß zusammen mit ihm haben. Ich glaube, ich werde nie vergessen, wie sich in seinen Augenwinkeln die Lachfältchen bildeten.

Andere Leute lachen los, grinsen, prusten … bei Jörg begann es immer mit diesen Fältchen. Sie gaben diesem Gesicht ein wenig etwas von einem Schelm, einem Spaßmacher. Irgendwie habe ich immer erwartet, dass auch er mal die Narrenkappe tragen würde, die ich mir so gern freiwillig aufgesetzt habe. Sie hätte zu ihm gepasst. Denn auch diese Seite gehörte zu ihm. Es gibt viele Leute, mit denen ich gern gefeiert habe, aber nur sehr wenige, mit denen es mehr Spaß gemacht hat als mit ihm. Wer Jörg nie dann erlebt hat, wenn er vom Wer-Panda zum Schelm mutierte, hat wirklich etwas verpasst. Es war unvergleichlich. Wobei er sofort wieder ernst und fürsorglich wurde, wenn jemand seine Hilfe brauchte.

Für mich war und ist Jörg ein Held. Nicht in langen Spandex-Unterhosen, das ist Kinderkram. Nein, er war ein echter Held, dem seine Mitmenschen viel bedeuteten, denen er half, wo er konnte. Es gibt nicht mehr viele dieser Helden, es gab auch nie wirklich viele, weder in der Geschichte noch in den Sagen der Völker. Er war ein Held, vergleichbar mit denen in den Legenden.

Sicher, er hat keine Armeen besiegt, aber er hat für uns viele Schlachten geschlagen, ob groß oder klein. Er hat uns geholfen, unsere Dämonen (nichts für Ungut, Hordler) zu besiegen, unseren Ängsten gegenüberzutreten und erfolgreich zu sein. Er war Schildträger, Kampfgefährte, Bannerträger und vieles mehr für viele von uns. Helden müssen nicht immer laut und auffällig sein, es gibt auch unauffällige Helden.

Jeder Held hat seine Legende. Die von Jörg wird jedes Mal erzählt, wenn man seiner in gemütlicher Runde gedenkt. Ich denke, das hat er verdient.

Leb wohl, alter Freund. Und danke für alles!

Bernd Meyer / Feach

Das Gesicht der Thuatha

Wenn ich an Jörg denke, dann ist er für mich das Gesicht des Thuatha-Clans. Neben den Lords der Thuatha, an denen es ja nicht gerade wenige gibt, reichte häufig die Erwähnung von Jörg und schon wusste jeder Follower, welchem Clan ich angehöre.

Ich erinnere mich voller Bewunderung an seine Geduld mit mir. Vor allem bei den beiden aufeinander folgenden Walithings, denen ich beigewohnt habe. Jörg hat mir mit einer Engelsgeduld jede noch so verworrene Walizeremonie erläutert. Die meisten waren enorm herzlich und witzig, einige jedoch waren ohne jahrelanges Vorwissen der Wali-Interna nicht zu durchschauen. Jörg hat sich viel Mühe gegeben, diesen Gordischen Knoten für mich zu durchschlagen.

Einmal kam er sogar (damals noch) nach Aachen und wir haben uns ein Wochenende lang mit dem Ewigen Spiel befasst. Die Regeln waren schnell erklärt und einige Szenarien durchgespielt. Wobei ich ihn, glaube ich, ziemlich in den Wahnsinn getrieben habe, weil ich nie das gemacht habe, was seiner Meinung und Erfahrung nach der goldene Weg gewesen wäre. Immerhin habe ich es geschafft, eine Partie zu gewinnen … eine von wie vielen verrate ich hier jedoch nicht.

Es gibt noch tausend weitere Dinge die ich hier auflisten könnte: wundervoller Familienmensch und überhaupt eine tolle Familie, seine Verlässlichkeit und seine unerschrockene Loyalität und vieles mehr. Tausend kleine Anekdoten, die darauf warten erzählt zu werden.

Und genau das ist es, was ich dann damit tun werde: Erzählen. Die Erinnerungen an einen guten Freund dadurch aufleben lassen, seine Geschichten beim Feiern zu erzählen.

Der Verlust eines Lebens sollte uns auch zeigen, dass wir jeden Augenblick genießen sollten. Aus diesem Grund werden wir mehr feiern und mehr erzählen!

Gruß

Heiko Harthun / Devin LeDaigh

ERINNERUNGEN AN JÖRG

Jörg war vor zehn Jahren einer der ersten Thuatha, die ich überhaupt kennenlernte. Ein zurückhaltender, oft verschmitzt lächelnder Mensch, der beim Arbeitstreffen in Chris' Wohnzimmer recht weit hinten an der Wand lehnte, entspannt an seinem Bier nippte und ab und an, so nebenbei, konstruktive Vorschläge in den Raum warf.

Mein Respekt und meine Bewunderung für ihn wuchsen weiter, als ich Jörg später, auf Cons, als unseren Feldherrn und als Familienvater erlebte. Er war da, wenn es etwas zu tun gab. Er half, wenn er sah, dass Hilfe willkommen wäre. Er feierte feste und bis zum Umfallen und blieb dabei immer derselbe freundliche Mensch (nur wackliger auf den Beinen). Das war es auch, was ich am meisten an Jörg bewunderte: diese offene, warmherzige Freundlichkeit.

Es war einfach, ihn zu mögen, es geschah geradezu automatisch. Zehn Jahre lang war ein wesentlicher Teil meiner Freude an Cons das Wiedersehen mit den Thuatha. Und wenn ich an die Thuatha dachte, hatte ich immer auch Jörgs Gesicht vor Augen.

Jetzt werde ich ihn nicht wiedersehen, nicht wieder umarmen, nicht mehr mit ihm arbeiten und nicht mehr mit ihm feiern. Ich bin noch immer sehr traurig.

Neben meiner Trauer steht aber auch die Dankbarkeit für alles, was war. Ich bin froh, ihn gekannt zu haben. Ich werde mich oft und gerne an ihn erinnern.

Gudrun Fischer / Cairegwyn

Ein Ehrenmann

Ich habe ihn als sehr sympathischen Menschen kennengelernt. Kaum zu glauben, dass dieser freundlich-friedliche Kerl einen der größten Kämpfer und den wohl unbestritten besten Strategen Thuathas darstellte. Aber hier zeigt sich das Talent, in eine andere Rolle zu schlüpfen …

Bei aller Freundschaft bin ich doch froh, dass eine Sache zwischen uns nie ausgesprochen wurde: Die Frage, wer mehr Alkohol verträgt. Wie mein Bruder mir berichtete, hat Jörg zu Ehren der Wali einmal eine solche Menge Met in einem Zug getrunken, dass ihn Harald später ins Schlafzelt tragen musste. Wie es sich für einen Ehrenmann wie Jörg gehört, hat er es sich nicht nehmen lassen, den Gefallen nur wenige Nächte später auf dieselbe Weise zu erwidern. Auch für dieses Kümmern um meinen Bruder bin ich ihm sehr dankbar!

Ciao!

Gunnar / Gwennor

Mehr als Floskeln

Ich habe Jörg 2001 auf meinem ersten Fest kennengelernt, als einen sehr herzlichen und zurückhaltenden Menschen, was mir persönlich immer sehr angenehm war.

Wenn er fragte: "Wie geht es Dir?", war das nicht nur eine Floskel. Wir haben damals zusammen Getränke verkauft und er hat versucht, mir das Ewige Spiel zu erklären.

Alles in allem war er einer von denen, wegen derer ich bei Follow bleiben wollte, obwohl ich mit dem Hierarchie-Getue nicht viel anfangen kann und sehr viel lieber lese als schreibe.

Jörg war einer von den Netten und er wird mir fehlen.

Janine Wittmer / Liri

JÖRG STROBEL
*27. 4. 1963 †9. 2. 2012

„Ich habe Dinge gesehen, die ihr Menschen niemals glauben würdet. Gigantische Schiffe, die brannten, draußen vor der Schulter des Orion. Und ich habe C-Beams gesehen, glitzernd im Dunkeln, nahe dem Tannhäuser Tor. All diese Momente werden verloren sein in der Zeit, so wie Tränen im Regen. … Zeit zu sterben."

Worte eines sterbenden Kriegers.

Es ist der 10. Februar, kurz nach Mitternacht: Jörg soll tot sein. Das hat sich doch jemand ausgedacht … Ich schlafe nicht gut danach, sitze am Frühstückstisch, schaue die Mädchen an und frage mich: Wie muß das sein, wenn man einfach so den Vater aus dem Bild schneidet?

Als ich Tage später Hanna davon erzähle, sagt sie sofort: Jörg ist doch nicht weg! Der ist noch da, der sitzt jetzt nur nicht hier bei uns.

Ist er noch da? …

Ja, ich höre noch das Schnarren und Brummen seiner tiefen, warmen Stimme, sein keckerndes Lachen, mit dem er brüllend Komisches ebenso freundlich quittiert wie leise Amüsantes (manchmal geht dem ein stummes Hüpfen seiner Schultern voraus, Lachen mit Anlauf, ein Lachbeben). Ich sehe das Zwinkern, wenn er einem ein gutes Gefühl mit auf den Weg gibt. Sein langgezogenes „Jooo, das machen wir schon." klingt mir beruhigend im Ohr. „Das kriegen wir schon hin."

Jörg klingt nach, sein Echo ist noch da und es wird dableiben, bis wir diese Welt verlassen.

In einer anderen Welt aber, da wird er noch viel länger bleiben, denn dort ist er ein Krieger und ein König. Diese andere Welt haben wir kraft unserer Phantasie gebaut. Da spielen und streiten und feiern wir gemeinsam. Und solange es auch nur einen Menschen gibt, der diese Welt am Leben erhält, klingt der Name des Mannes nach, den Jörg dafür erschaffen hat – ach, länger noch, solange, wie es jemanden gibt, der davon bloß liest!

Reisender, kommst Du nach Dinas Gwyddor und hörst von Tyrgor, dem Mainthir, Righ der Bolghinn … Und die Völker der anderen Welt sind dankbar, daß dem Krieger nicht nach Streiten ist.

Ich habe den Krieger in Jörg gesehen … Oder besser: Ich habe den Krieger in dem Mann gesehen, den Jörg für die andere Welt geschaffen hat. Der hat die guten Eigenschaften, die wir an Jörg schätzen und einige, die jeden Gegner in Angst und Schrecken versetzen. Erstaunlich genug, denn Jörg selbst will nie nach vorne auf die Bühne. Den Platz überläßt er uns anderen, wissend, daß er niemandem erklären muß, wozu er imstande ist.

Ich habe den Krieger gesehen, in einem Kellerloch, bei nächtlichem Geschacher um ergaunertes Gold, und das war ein so überzeugendes Schauspiel, das wird den eisenstarrenden Jünglingen und buntbemalten Berserkern schwerfallen zu übertrumpfen. Es ist in seinen Augen, hinten, und er ist so gütig, es schlafen zu lassen.

Jörg besucht die andere Welt mit der ganzen Familie und er ist jedesmal so unsagbar stolz, wenn seine Töchter etwas aus eigener Kraft erdacht und ganz alleine vollbracht haben. Wenn er von ihnen erzählt, ist klar: die Familie entschädigt ihn für jeden Einsatz.

Die andere Welt können wir nicht wirklich betreten, die ist bloß ausgedacht, aber wir, die wir sie ausgedacht haben, wir dürfen auch Jörgs Familie sein. Er schenkt uns seine besten Seiten und gibt uns immer wieder Gelegenheit, dankbar zu sein. Er gibt gerne, er hilft gern, er ist zur Stelle. Dank beantwortet er bescheiden schon mal mit „Ach was …“ oder „Ist schon gut.“ Er freut sich, wenn Geben und Nehmen gerecht ausfallen.

Ich denke an die ruhigen Augenblicke, die wir erleben, wenn wir als letzte noch am Tisch sitzen und der Sonne beim Aufgehen zusehen.

Eines Nachts – und hier ist jedem, der Bescheid weiß, ein Schmunzeln erlaubt – verpasse ich die Ausfahrt ins Bett. Der Himmel über Langeleben ist von Sternen übersät, ich schwimme im Wasser des Lebens – Faßstärke – und habe die Zeit vergessen und auch, was gut für mich ist. Ungerufen ist Jörg zur Stelle, faßt mich federleicht am Ellenbogen und führt mich über die dunkle Wiese. „Achtung, hier aufpassen!“ und weiter, Schritt für Schritt. So sehr ich auch schwanke im eingebildeten Wind, ich kann nicht fallen, Jörg paßt auf mich auf.

Er findet mein Zelt, gibt acht, daß ich auch hineingehe, wartet, bis ich bettfertig bin und wünscht mir freundlich eine gute Nacht, ganz ohne Häme. Er läßt sogar die günstige Gelegenheit aus, am nächsten Tag einen wohlfeilen Witz daraus zu machen.

Die Kraft, die der Krieger nur verschwenden würde, die setzt Jörg für andere Dinge ein.

Wir hätten seine Kraft und seine Liebe gern noch länger genossen. Nun, da er nicht mehr bei uns sitzen kann, ist es unsere Sache, da weiterzumachen, wo er aufhören mußte. Denn alles Schimpfen ist müßig.

„Viele, die leben, verdienen den Tod. Und manche, die sterben, verdienen das Leben. Kannst du es ihnen geben?“

Worte eines Zauberers.

Manfred Müller / Starkhand

So viele hätten ohne ihn im Freien geschlafen …

RÜCKKEHR

Sagt, Krieger, mir, wie kamt Ihr her?
Verwirrt scheint Euer Blick,
Von hier gibt's keine Wiederkehr,
Kein Vorwärts, kein Zurück !
Die kräftige Hand führt hier kein Schwert,
Kein Schild kann Hiebe dämmen,
Und Eure Siege sind nichts wert,
Braucht Namen nicht zu nennen.
Ihr seid nur Seelen, die ich sehe,
Nehmt meine Kraft und kehrt zurück,
Verbannt den Schmerz der Schicksalsleiden
Neu gestärkt und neu beglückt.

Britta Durchleuchter / *Chat Bidu*